

LOTHAR KOPPE



Die sächsisch- ernestinischen Münzen

1551 bis 1573



GIETL VERLAG

Lothar Koppe

Die sächsisch-ernestinischen Münzen
1551 bis 1573

Lothar Koppe

Die sächsisch- ernestinischen Münzen

1551 bis 1573

1. Auflage 2004

H. GIETL VERLAG & PUBLIKATIONSSERVICE GMBH · REGENSTAUF

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-924861-91-9

1. Auflage 2004

© 2004 by H. Gietl Verlag & Publikationsservice GmbH · Regensburg

(www.gietl-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-924861-91-9

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkungen	7
1. Die Münzherren	9
2. Die Münzmeister.....	13
3. Geschichtlicher Abriß der Münzprägung durch die Ernestiner.....	16
• Gründe für die Aufnahme der Münzprägung in Saalfeld	16
• Prägungen der Söhne Johann Friedrichs	18
• Prägungen Johann Friedrichs senior	22
• Prägungen der Brüder Johann Friedrich secundus/ Johann Wilhelm/ Johann Friedrich III.	25
• Prägungen Johann Friedrichs secundus	26
• Prägungen während der gemeinsamen Regierung 1566	29
• Prägungen Johann Wilhelms	30
• Die Goldprägungen	32
3.1. Die Silberbeschaffung in den einzelnen Herrschaftsperioden	32
3.2. Zur Wirtschaftlichkeit der Münze	38
• Münzlohn/ allgemeine Kosten	38
• Münzgewinn	41
• Durch den Münzmeister privat verprägtes Silber	43
4. Anmerkungen/ Literaturhinweise	45
5. Katalogteil	47
• Inhalt und Aufbau des Katalogs	47
• Die Prägungen	49
• Nachweise der im Katalog vorgestellten Münzen	147
6. Die sächsisch-ernestinischen Schreckenberger aus der Münzstätte Saalfeld	153

Vorbemerkungen

Sächsische Münzen waren seit jeher ein reiches Betätigungsfeld der Numismatik. Sind es ehemals besonders Sammlungen der fürstlichen Höfe gewesen, die systematisch betreut und aufgebaut worden waren, erlangten später auch viele private Sachsen-Sammlungen große Bedeutung. Auch in neuerer Zeit sind eine ganze Reihe privater Sachsen-Sammlungen – üblicherweise erst durch ihre Auflösung – zu „Ruhm und Ehre“ gekommen; teilweise wurden sie zu Standardwerken dieses Sammelgebietes. Denken wir nur an die Sammlungen Erbstein, Merseburger, Heilbrunn, Vogel, Kietzke, Koch oder Kernbach.

Seit einigen Jahren ist sogar ein zunehmendes Interesse an sächsischen Münzen zu verzeichnen, auch an den ernestinischen. Angeregt und unterstützt wird das nicht zuletzt durch eine Vielzahl neuerer Münzkataloge, die zu fast allen ernestinischen Herrschaftsgebieten entstanden sind, genannt seien Meiningen (Grobe), Coburg (Grasser), Hildburghausen (Hollmann), Gotha (Steguweit), Altenburg (Kernbach) und Weimar (Röblitz).

Nur wenig bearbeitet und nicht katalogisiert wurde dagegen die Münzprägung des ernestinischen Gesamthauses nach Aufnahme der eigenen Prägertätigkeit im Jahr 1551 bis zur ersten Teilung des Landes 1573. Obgleich dieser Zeitabschnitt nur wenig mehr als 20 Jahre umfaßt, ist durch den mehrfachen Wechsel der Münzherren sowie die intensive Prägertätigkeit eine recht beachtliche Vielfalt an Münzen entstanden. Eine erste Vorstellung einiger Münzen der Anfangsjahre (1551 bis 1554) erfolgte 1933 durch Bamberg (1), der aber nicht die Erstellung eines Katalogs beabsichtigte. Auch Kernbach, ein hervorragender Kenner dieser Periode, konnte nur die ersten beiden Jahre bearbeiten (2). Seine Arbeit, besonders aber viele Gespräche mit Heinz Kernbach, gaben den Anstoß für die vorliegende Arbeit, mit der versucht wird, die Gepräge dieser Zeit in einer übersichtlichen und möglichst zitierfähigen Form darzustellen. Möge die Beschäftigung mit diesem Kapitel der thüringischen Münzgeschichte auch das Andenken an Heinz Kernbach wach halten.

Es bleibt auch zu hoffen, daß es gelingen wird, die Numismatik und den Handel zu bewegen, die hier vorgestellten Münzen als einem einheitlichen Herrschaftsgebiet zugehörig zu begreifen. Aus unerfindlichen Gründen haben unsere Altvorderen diese Münzen teils zu „Alt-Gotha“, teils zu „Alt-Weimar“ gelegt. Das ist in mehrfacher Hinsicht falsch. Da bis 1573 keine Teilung der ernestinischen Lande stattgefunden hat, können die Münzen zwangsläufig nicht zwei verschiedenen Gebieten zugerechnet werden.

Johann Wilhelm (1567 – 1573) war letzter Alleinregent dieses Territoriums. Seine Münzen sind nicht Alt-Weimar zuzuordnen, das während seiner Regierungszeit noch gar nicht als eigenes Fürstentum existierte. Erst nach seinem Tod erfolgte eine erste

Landesteilung, d. h., erst seine Söhne prägten ab 1574 Münzen für die Linie Weimar (3).

Es wäre sinnvoll, die bereits von Schnee benutzte Bezeichnung „Ernestinisches Gesamthaus“ für alle in diesem Katalog aufgeführten Münzen zu verwenden.

Dem Katalog vorangestellt ist ein kurzer historischer Diskurs der Saalfelder Münzprägung dieser Jahre, ergänzt um einige wesentliche münzgeschichtlich relevante Fakten. Auch die umfangreiche Silberbeschaffung sowie die Wirtschaftlichkeit der Saalfelder Münze werden anhand der noch vorhandenen Originalakten diskutiert. Dennoch will die vorliegende Arbeit ein Katalog der geprägten Münzen sein und nicht als ernestinische Münzgeschichte dieser Zeit verstanden werden.

Um Aktenaussagen möglichst detailgetreu wiederzugeben, werden dort verwendete Mengeneinheiten beibehalten. So werden Pragemengen grundsätzlich in Gulden (fl) angegeben, wobei einem Gulden z. B. 21 gl (Groschen), 60 X (Kreuzer) oder 252 Pfennige entsprechen. Gewichte werden in der Regel in Mark angegeben, dabei entspricht die Erfurter Mark, nach der überwiegend gerechnet wurde, 233,85 g. Als gemischte Mark werden 233,85 g Silberlegierung verstanden, deren Feingehalt angegeben wird. Diese Angaben erfolgen in Lot und Grän. Durch Zusatz der heute gebräuchlichen in Tausendteilen soll eine Vereinfachung bei der Benutzung dieser Zahlen erreicht werden.

Die Angaben in den beigefügten Prägetabellen entsprechen den Prägeanweisungen bzw. sind aus den Ist-Werten der Münzabrechnungen übernommen.

Trotz sorgfältiger Recherchen sind gewiß nicht alle Münzen dieser Zeit erfaßt worden. Sollte sich also das eine oder andere uns unbekanntes Stück noch im Besitz der geschätzten Leserschaft befinden, bitten wir freundlich um eine entsprechende Information.

Bei den umfangreichen Recherchen und Archivarbeiten konnte ich die bereitwillige Unterstützung vieler Mitarbeiter und Leiter von Museen und Sammlungen erfahren, wofür ich mich ganz herzlich bedanke. Aber auch viele Sammler und Freunde haben mich großzügig mit „Material“ versorgt. Ihnen allen sage ich herzlichen Dank.

Besonders bedanken möchte ich mich bei Frau Wallenstein (Gotha), Frau Höhn (Leipzig), Frau Held (Berlin), Frau Dr. Denk (Wien), sowie bei den Herren Dr. Steguweit (Berlin), Dr. Grund (Dresden), Dr. Walburg (Deutsche Bundesbank), Dr. Klose (München) und Dr. Clauss (Weimar). Und schließlich bedanke ich mich für vielfältige Unterstützung bei den Auktionshäusern Fritz Rudolf Künker und Heidrun Höhn sowie bei den Herren R. Docter, G. Dorau, J. Hartmann, D. Heus, W. Matzdorf, J. Otto, Th. Seitz, D. Thiele und G. Walde.

Meiner lieben Frau danke ich für ihre langjährige tatkräftige Unterstützung bei der nicht immer einfachen Beschaffung des Bildmaterials.

Ganz besonderer Dank gebührt dem Münzkabinett Dresden, der Deutschen Bundesbank, dem Münzkabinett Gotha und dem Schloßmuseum Weimar, die in dankenswerter Weise die Genehmigung zur Bildveröffentlichung erteilten. Ohne deren freundliche Unterstützung wäre die Gestaltung des Katalogs in dieser Form nicht möglich gewesen.

Berlin, im Herbst 2004

Lothar Koppe

1. Die Münzherren

Als Münzherren in der Zeit von 1551 bis 1573 waren nur Johann Friedrich der Großmütige und seine drei Söhne tätig. Durch die mehrjährige Abwesenheit des Vaters (Gefangenschaft), durch den Wechsel von gemeinsamer Regierung der Brüder und Alleinherrschaft von Johann Friedrich secundus entstanden aber sechs von einander abgrenzbare Perioden, in denen in dem immer gleichgebliebenen Staatsgebilde verschiedene Münzherren agierten.

1.1. Johann Friedrich der Großmütige



Johann Friedrich der Großmütige (Holzschnitt Lukas Cranach d.J. um 1540)

Er wurde am 30. Juni 1503 in Torgau geboren als Sohn Johann des Beständigen. Bereits 1532 übernahm er nach seines Vaters Tod die Regierung Kursachsens und wur-

de 1535 in Wien mit der Kur belehnt. Schon seit frühester Jugend ein begeisterter Anhänger und Förderer des lutherischen Protestantismus, organisierte er gemeinsam mit Philipp von Hessen den Schmalkaldischen Bund. Als Kaiser Karl V. 1546 den Kampf gegen den protestantischen Bund begann, war er der Aufgabe eines Heerführers nicht gewachsen. Er wurde am 24. April 1547 in der Schlacht bei Mühlberg besiegt und in kaiserliche Gefangenschaft geführt. 1552 nach dem Passauer Vertrag vom Kaiser entlassen, wurde er wieder in die Rechte eines sächsischen Herzogs eingesetzt. Dabei wurde ihm der Titel „geborener Kurfürst“ auf Lebenszeit zuerkannt. Am 3. März 1554 verstarb er in Weimar. Er war verheiratet mit Sibylle von Kleve (1512 – 1554).

1.2. Johann Friedrich secundus



Johann Friedrich secundus (Kupferstich von B. Jenichen)

Der älteste Sohn Johann Friedrichs wurde am 8. Januar 1529 in Torgau als kursächsischer Prinz geboren. Schon sehr frühzeitig war er gezwungen, mit seinen minderjährigen Brüdern die Regierungsgeschäfte zu übernehmen als der Vater 1547 in Gefangenschaft geriet. Er war dem Vater an Tatkraft und Intelligenz weit überlegen, besaß aber den gleichen Starrsinn. Nach kurzer Unterbrechung (1552 bis 1554 regierte wieder der Vater) übernahm er erneut mit seinen Brüdern die Regierung und erreichte 1557 durch einen Vertrag schließlich die alleinige Herrschaft über die ernestinischen

Lande. Als der jüngste Bruder 1565 verstarb, bestand Johann Wilhelm darauf, gleichberechtigt an der Regierung beteiligt zu sein. Johann Friedrich, dessen Streben beständig darauf gerichtet war, die Kurwürde wiederzuerlangen, fiel wegen seiner Parteinahme für den geächteten Reichsritter von Grumbach in die Reichsacht und wurde schließlich am 13. April 1567 auf dem Grimmenstein gefangen genommen. Seine lebenslange Haft währte bis zu seinem Tod 1595 auf Schloß Steier. Er war verheiratet in erster Ehe mit Agnes der Witwe des Kurfürsten Moritz. Aus der zweiten Ehe mit Elisabeth von der Pfalz überlebten ihn die Söhne Johann Ernst und Johann Casimir, die 1572 im Erfurter Vertrag einen Teil der ehemaligen Besitzungen des Vaters unter Vormundschaft erhielten.

1.3. Johann Wilhelm



Johann Wilhelm (Kupferstich von B. Jenichen)

Der zweite Sohn Johann Friedrichs wurde am 11. März 1530 in Torgau geboren. 1565 beendete er seine Tätigkeit als Heerführer in französischen Diensten und erhielt bei der Mutschierung der ernestinischen Lande den Coburger Teil. Er beteiligte sich an der Achtvollstreckung gegen seinen Bruder und erreichte mit diplomatischem Geschick, daß ihm dessen Landesteil vom Kaiser zugesprochen wurde. Das nun wieder von nur einem Herzog regierte Herrschaftsgebiet, war dem auf Vormachtstellung Kursachsens bedachten Kurfürsten August ein Dorn im Auge. Dieser schlug deshalb eine Teilung des Landes vor und setzte sie mit dem Erfurter Vertrag auch durch. Der Vertrag wurde am 26. Februar 1573 vom Kaiser bestätigt. Nur wenige Tage danach starb Johann Wilhelm am 2. März 1573 in Weimar. Er war verheiratet mit Dorothea Susanna von der Pfalz.

1.4. Johann Friedrich III.

Der dritte Sohn Johann Friedrichs wurde 1538 in Torgau geboren. Er stand stets im Schatten seiner Brüder und wurde politisch nicht aktiv. Auf den Talern der gemeinsamen Regierung (1554 – 1557) wurde er bewußt kleiner dargestellt als seine Brüder. Sein Lebensinhalt war die Auslegung und Propagierung der lutherischen Lehre. Am Hofe galt er als Prediger der Familie. Bereits am 31. Okt. 1565 verstarb Johann Friedrich III unverheiratet und kinderlos.

		Joh. Fried.	señoh. Fried.	señoh. Wilh.	Joh. Fried.	III.
Söhne Joh. Friedrich	1547 – 1552		+	+	+	
Joh. Friedrich	1552 – 1554	+				
Brüder gemeinsam	1554 – 1557		+	+	+	
Joh. Friedrich	1557 – 1565		+			
Joh. Fried. / Joh. Wilhelm	1565		+	+		
Joh. Wilhelm	1567 – 1573			+		

Die ernstinischen Münzherren 1547 bis 1573

2. Die Münzmeister

2.1. Gregor Einkorn (auch Ainkhurn)

geboren 1500, war er schon im Alter von 25 Jahren Verwalter der Münze in Nördlingen. Später war er Münzmeister in Augsburg, Münzmeister Philipps von Hessen und Münzmeister von Braunschweig in Münden. In dieser Zeit fungierte er auch als Mzm. des Schmalkaldischen Bundes für das besetzte Braunschweig in Goslar (1542 bis 1547) wo er die sog. Bundestaler prägte. Weitere Stationen waren Wernigerode und Stolberg sowie Schleusingen, hier war er Münzmeister der Grafen von Henneberg.

Für Johann Friedrich prägte er 1547 die bekannten Klippen in Arnstadt. In Saalfeld war er bereits 1543 tätig. Er erhielt dort die Genehmigung zum Bau einer Schmelzhütte, die er neben seinem späteren Münzmeisteramt bis 1566 als Saigerhütte betrieb.

Seine Verteidigung als Saalfelder Münzmeister erfolgte am 29. Januar 1551, nachdem die Verhandlungen mit ihm bereits mehrere Jahre andauert hatten. Einkorn war gegenüber Johann Friedrich ein hartnäckiger und äußerst selbstbewußter Kontrahent, der es schaffte, seine Vorstellungen über Münzlohn und Remedium durchzusetzen. Seinen Auftraggebern war er aber stets treu ergeben und büßte schließlich die Verfehlungen seines Dienstherrn mit der eigenen Entlassung, als er sich dazu hergegeben hatte, auf dem Grimmenstein 1567 die Klippen mit der Aufschrift „geborener Kurfürst“ und den Kurschwertern zu prägen.

Schon in jüngeren Jahren war er mehrmals wegen Verfehlungen arrestiert worden und auch in seiner Saalfelder Zeit war er der Justiz kein Unbekannter, wobei eine Anklage wegen „Schwängerung einer Dienstmagd“ noch zu den geringeren Beschuldigungen zählte.

Einkorn war ein sowohl praktisch als auch theoretisch außerordentlich versierter Münzmeister. Seine unzähligen, mit detaillierten Berechnungen belegten Gestaltungsvorschläge für neue Münzen nötigen auch noch heute dem Leser Respekt ab. Hatte er ursprünglich ohne Meisterzeichen geprägt, verwendete er später häufig einen Falken als Zeichen, den er lebenslang auch in seinem Siegel führte. Während seiner Tätigkeit in Saalfeld verwendete er ein auf einem Fuß stehendes Kreuz. In den Jahren 1551/52 waren durch das Kreuz noch weitere Balken gelegt, so daß dieses Zeichen vielfach als Blume gedeutet wurde.

Nach seiner Ende 1566 erfolgten Entlassung lebte er in Erfurt, wo er 1569 im Gasthaus zum Faß starb.

2.2. Bonaventura Caplan

Caplan oder Cappel dürfte schon lange vor seiner Amtszeit in Saalfeld gelebt haben. 1564 nahm Einkorn den Caplan als Teilhaber in seine Saigerhütte auf und verkaufte ihm 1566 die Hütte. Bereits am 28. Dezember 1566 – Einkorn befand sich bekanntlich bis zur Kapitulation der Festung Grimmenstein am 13. April 1567 dort als Münzmeister – wurde Caplan als Münzverwalter eingesetzt. Eine Vereidigung als Münzmeister ist nicht erfolgt.

Caplan hat der Münze bis zu seinem Tod am 4. April 1568 vorgestanden. Dieses Datum steht in guter Übereinstimmung mit dem Amtsantritt seines Nachfolgers. Es wird auch gestützt durch einen Begleittext zur ersten Münzabrechnung des Zehnters Egersdorffer (42) „...die Rechnung ist von dem 13. Januarij Anno 1567 als zum Anfang meines Zehendambts bis auf den 4. Aprilis 1568 so lang Bonaventur Caplan seliger m. g. Herrn Müntze in Verwaltung gehabt“.

Als Münzzeichen wurden neben einem fünfstrahligen Stern auf den Talern und Halbtalern auch die Zeichen **⋄** und **⋄** benutzt.

2.3. Anton Koburger

Der Münzmeister Anton Koburger kam aus Eisleben, wo er seit 1555 bereits einschlägig tätig war. Nach verschiedenen Quellen ist er auch während seiner Saalfelder Zeit Münzmeister der Grafen von Mansfeld geblieben.

Seine Tätigkeit in Saalfeld begann nach eigenen Münzabrechnungen ab 27. April 1568. Die Bestallung zum Münzmeister schon Ende 1567, wie verschiedentlich angenommen wurde, ist eher unwahrscheinlich. Heus hat ganz sicher recht, wenn er vermutet, daß die Dreier von 1568 ohne Münzmeisterzeichen noch vom Vorgänger Koburgers geprägt worden sind (43). Koburger versah alle von ihm verantworteten Prägen mit einem Weinblatt als Münzmeisterzeichen.

Nicht nachvollziehbar ist die von verschiedenen Autoren vertretene Ansicht, Koburger hätte laut Vertrag eine bestimmte Menge an Prägematerial bereitstellen müssen und konnte bei Lieferung über 3000 Mark darüber hinausgehende Mengen in eigener Regie verprägen. Da er das nicht erreicht hätte, sei ihm 1570 das Prägen untersagt worden. Die Münzakten belegen jedoch, daß in den drei Jahren seiner Amtsführung jährlich mehr als 6000 Mark Silber verarbeitet worden sind. In eigener Regie wurde dennoch nicht geprägt; der dafür unzweifelhaft fällig gewesene Schlagschatz wird in keiner Münzabrechnung erwähnt. Das Silber kam ebenso wie in den Jahren zuvor aus den bekannten Saigerhütten (siehe 3.1.) Koburger wird als Lieferant nicht genannt. In der Tat war er aber im Metallhandel (Mansfelder Kupfer) stark engagiert, so daß er sein Münzmeisteramt nur notdürftig ausüben konnte. Der deshalb von ihm gemachte Vorschlag, seinen Schwager mit dem Amt zu betrauen, wurde aber vom Herzog nicht beachtet.

Angesichts der bevorstehenden Erhebung der Saalfelder Münze zur vierten Kreis-
münzstätte im Obersächsischen Kreis wurde Koburgers Vertrag nicht verlängert. Er
verließ Saalfeld und war bereits im April 1571 wieder in der Eislebener Münze tätig.
In dieser Funktion besuchte er im Auftrag der Mansfelder Grafen den auf den 22. April
ausgeschriebenen Kreistag zu Jüterbog. Gleichzeitig ersuchte er Herzog Johann Wil-
helm um Aufschub für die Übergabe seiner Münzabrechnung für das letzte Amtsjahr.
Nach dieser Abrechnung währte seine Tätigkeit bis zum 30. April 1571.

2.4. Hans Gruber

Gruber war bereits zehn Jahre vor seiner Ernennung zum Münzmeister als Schmiede-
meister der Saalfelder Münze tätig. Seine erste Münzabrechnung erfolgte für den Zeit-
raum 8. Juni 1571 bis 25. Juli 1572. Es kann also davon ausgegangen werden, daß er
nach dem Ausscheiden Koburgers nahtlos dessen Nachfolge angetreten hat. Entspre-
chend diesem im laufenden Jahr erfolgten Wechsel der Münzmeister existieren von
1571 sowohl Taler mit dem Meisterzeichen Koburgers, als auch solche mit dem Zain-
haken von Hans Gruber.

Anders als seine Vorgänger ging Gruber neben seinem Amt keiner anderen Tätigkeit
nach. Er hatte es scheinbar nicht, wie viele seiner Berufskollegen, zu Wohlstand ge-
bracht, als er 1579 das Münzmeisteramt freiwillig aufgab und wieder in seinem Beruf
als Schmied arbeitete (44). Am 18. Mai 1579 wurde er auf dem Probationstag zu Leip-
zig als Münzmeister entpflichtet.

3. Geschichtlicher Abriss der Münzprägung durch die Ernestiner 1551 – 1573

3.0.1. Die Gründe für die Aufnahme der Münzprägung in Saalfeld

Über den Neubeginn der ernestinischen Münzprägung nach dem Verlust der sächsischen Kurwürde, sowie über den mehrfachen Wechsel der Prägeherren bis zur ersten Teilung der ernestinischen Lande im Erfurter Vertrag 1572 wurde in neuerer Zeit ausführlich berichtet. (2, 4, 5). Besonders detailliert wurde die historische Entwicklung von Röblitz dargestellt als Einführung zu dem Katalog Alt-Weimar (6). Zur Erläuterung der politischen Situation der Ernestiner um 1547 mag hier eine kurze Darstellung der wichtigsten Ereignisse genügen.

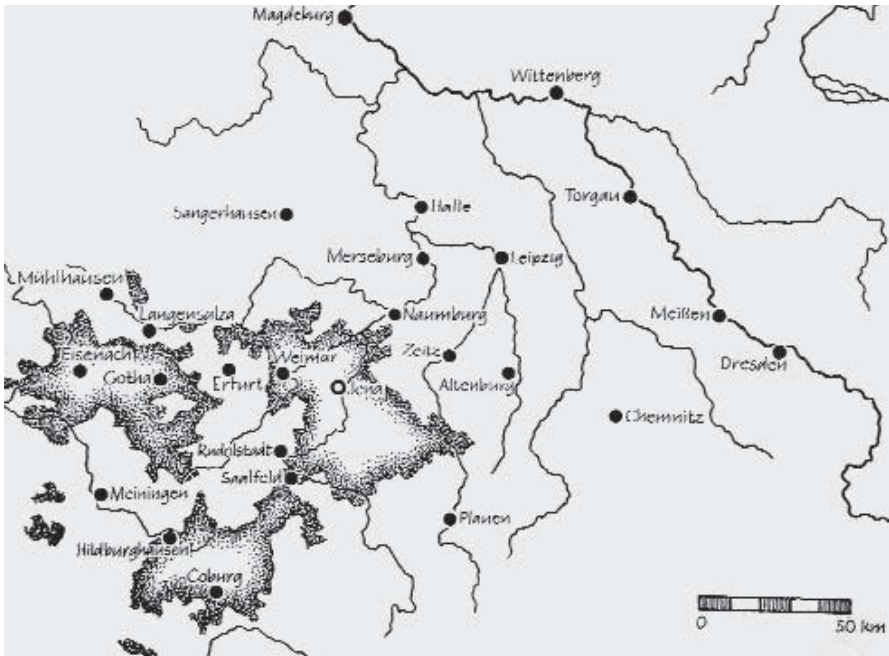
Seit der sächsischen Erbteilung von 1486 zwischen den Brüdern Ernst und Albrecht befand sich die ernestinische Linie im Besitz der Kurwürde. Friedrich der Weise, Johann der Beständige und Johann Friedrich der Großmütige beeinflussten als Kurfürsten von Sachsen weit über ihre Landesgrenzen hinaus die politische Entwicklung im Heiligen Römischen Reich. Besonders hervorzuheben ist ihre aktive Parteinahme für die Sache der Reformation, die unter Johann Friedrichs Führung schließlich zum Schmalkaldischen Krieg, zur bewaffneten Auseinandersetzung mit der kaisertreuen Mehrheit im Reich führte. Das ungleiche Kräfteverhältnis aber auch die Unfähigkeit Johann Friedrichs als Heerführer bedingten schließlich die Katastrophe.

Nach der verlorenen Schlacht bei Mühlberg 1547 geriet Johann Friedrich in kaiserliche Gefangenschaft und wurde zur Wittenberger Kapitulation gezwungen. Mit diesem Vertrag verloren die Ernestiner die Kurwürde, einen Großteil ihrer Besitzungen, vor allem aber die Nutzungsrechte an den sächsischen Silberbergwerken (mit Ausnahme des Zehnten am Schneeberger Silber) sowie alle Münzstätten. Das Herrschaftsgebiet war erheblich verkleinert. Große Gebietsteile an der Elbe (Wittenberg, Torgau, Grimma) aber auch thüringische Ämter (Altenburg, Eisenberg u. a.) fielen ebenso wie die Kurwürde an die albertinische Linie des Hauses Wettin.

Nur dem besonderen Verhandlungsgeschick der Räte Johann Friedrichs in der Wittenberger Kapitulation war es zu verdanken, daß wenigstens der Großteil des thüringischen Besitzes mit kaiserlicher Zustimmung seinen Söhnen als Landesgebiet verbleiben konnte. Ganz sicher spielte bei dieser Entscheidung aber auch das erhebliche Mißtrauen des Kaisers gegenüber dem nunmehrigen Kurfürsten Moritz eine Rolle. Ein zu starkes Kursachsen war ganz und gar nicht im Interesse des Reiches.

So wurden die jungen Prinzen quasi über Nacht zu regierenden Landesherrn. De facto aber leitete der Vater aus der Gefangenschaft die Geschicke des kleinen Staates und nicht zuletzt auch alle Details des Münzgeschehens. In einer umfangreichen Korrespondenz mit den Räten und Münzbeamten sowie seinen Söhnen bestimmte er sowohl die zu prägenden Nominale und ihre Gestaltung, als auch die Einschmelzung gepräg-

ter Stücke aus politischem Kalkül. Schon bald nach Antritt der Gefangenschaft, die ihm viele persönliche Freiheiten ließ, entwickelte Johann Friedrich Pläne zur Errichtung einer eigenen Münzstätte. Er verfügt, die Räumlichkeiten im Saalfelder Kloster für die Errichtung einer Münze zu nutzen und beauftragt bereits 1547 seinen Rentmeister, mit Gregor Einkorn wegen der Übernahme des Münzmeisteramtes zu verhandeln. Dennoch sollte es noch vier Jahre dauern, bis die Münze in Betrieb gehen konnte.



Das ernestinische Sachsen nach der Wittenberger Kapitulation von 1547 (49)

Johann Friedrich möchte seine Münzen von Anfang an nach der im Reich vorbereiteten neuen Münzordnung prägen, ist er doch vom Nutzen einer einheitlichen Münze im Heiligen Römischen Reich fest überzeugt. Die Verhandlungen auf den Reichstagen über die neue Ordnung kommen jedoch seit Jahren nicht zum Abschluß, so daß er schließlich nicht umhin kann, zur Versorgung seines Landes mit guter Münze, d. h. zur Abwendung des umlaufenden minderwertigen Geldes (besonders der fränkischen und hennebergischen Sorten) vorerst nach dem im Lande gängigen kursächsischen Fuß prägen zu lassen.

Die vorgesehene Münzprägung hatte Bedeutung in mehrfacher Hinsicht. Zum einen war sie ein ernstzunehmender wirtschaftlicher Faktor, sie besaß aber auch eine hohe politische Bedeutung, sowohl zur Erhaltung der Regalien und der Münzgerechtigkeit der Ernestiner, als auch mit der gewählten Bildgestaltung der Gepräge, zur Unterstützung der Bemühungen, die Freilassung Johann Friedrichs aus der Gefangenschaft zu beschleunigen.

3.0.2. Prägungen der Söhne Johann Friedrichs

Im März 1551 begann in Saalfeld die Prägetätigkeit unter Leitung des Münzmeisters Gregor Einkorn. Da der gewesene Kurfürst Johann Friedrich sich noch in kaiserlicher Gefangenschaft befand, traten seine Söhne als Prägeherren auf. Die Prägungen tragen deshalb die Aufschrift: MONE(ta) FILIOR(um) IOH. FRID. SENIORIS (Geld der Söhne Johann Friedrichs des Älteren). Geprägt wurden anfangs nur Taler, Halb- und Vierteltaler nach sächsischem Fuß, sowie Pfennige. Mit Verkündung der Augsburger Reichsmünzordnung wurden ab August 1551 daneben auch die neu vorgeschriebenen 10-, 20- und 3-Kreuzer-Stücke geschlagen. Ab 1552 wurden ganze und halbe Guldiner (zu 72 bzw. 36 Kreuzer), 12-, 6- und 1-Kreuzer-Stücke geprägt. Aufgrund der schlechten Akzeptanz der Kreuzer-Nominale entstanden ab Juni 1552 stattdessen Engelgroschen im Werte von 10 Kreuzer, während Stücke der Kreuzer-Währung vorerst nicht mehr hergestellt wurden.

Die Guldiner- und Kreuzer-Nominale wurden exakt nach den Vorgaben der Reichsordnung ausgebracht. Da sich die 3- und 6-Kreuzer-Stücke in ihrem Gewicht kaum voneinander unterschieden, befürchtete man Verwechslungen. Als der Münzmeister in einem Gutachten zudem noch belegte, daß er die 3-Kreuzer-Groschen in dieser Form nur mit Verlust herstellen kann (7), entstand bei Johann Friedrich die Idee, die 3-Kreuzer-Stücke völlig abweichend von der Reichsmünzordnung zu gestalten, ohne jedoch den Feinsilberanteil zu verändern (8). Sie sollten kleiner sein, um sich deutlich von den 6-Kreuzer-Stücken zu unterscheiden und dafür wesentlich höherwertig ausgebracht werden. Das wurde kurze Zeit später auch realisiert.

Die Gestaltung der Münzbilder war das Produkt einer demonstrativ zur Schau gestellten Loyalität gegenüber dem Kaiserhaus. Sowohl die Taler als auch die Halbtaler tragen auf der Rückseite das Hüftbild Kaiser Karls V. mit den üblichen Titeln. Auf der Vorderseite befindet sich das zwölf- bzw. fünffeldige sächsisch-ernestinische Wappen mit der bereits genannten Umschrift. Alle Stücke tragen die vollständige Jahreszahl 1551 oder 1552 und mit Ausnahme einiger Halbtaler auch das Münzmeisterzeichen.

Die ersten Taler dieses Typs geben den Namen des Kaisers nur mit CAROLUS QUINTUS (ohne Dei Gratia) an. Bereits wenige Tage nach der Prägung monierte Johann Friedrich diesen Fehler und forderte die Änderung der Umschrift. Die so geschlagenen „soll man aber hingehen lassen“ (9). Die Aussonderung des fehlerhaften Stempels erfolgte jedoch nicht. Mit diesem Unterstempel und weiteren Vorderseiten (Oberstempel) wurde

eine erhebliche Anzahl Taler geprägt. Erst die nachfolgenden Stempel tragen dann die Umschrift D.G. CAROLVS. V. ROM. IMP. SEMP. AUG. Insgesamt sind fast 20 Varianten dieses Talers bekannt geworden. Auch die ersten Halbtaler wurden mit der fehlerhaften Umschrift versehen. Die Vierteltaler sind ähnlich gestaltet wie die alten kursächsischen, auf der Vorderseite der herzoglich-sächsische Helm, Umschrift ohne Münzmeisterzeichen und auf der Rückseite drei Wappenschilder sowie die Jahreszahl 1551.

Die Gestaltung der Kreuzer-Nominale weicht deutlich von der der bisherigen Prägungen ab. Die Vorderseiten tragen das sächsische Wappen (ein-, fünf-, zwölffeldig) jetzt mit der geänderten Umschrift MO. NO. FILIOR... Die Rückseiten zeigen den bekrönten doppelköpfigen Reichsadler mit Reichsapfel und überwiegend mit der Angabe der Kreuzerzahl. Münzmeisterzeichen und Jahreszahl werden nur teilweise verwendet.

Die Regierung und Münzprägung der Söhne endet mit der Rückkehr Johann Friedrichs aus der Gefangenschaft. Dieser übernimmt sofort wieder die Regierungsgeschäfte. Der dabei stattgefundenen Wechsel der Münzstempel dürfte im September 1552 erfolgt sein. Da der genaue Zeitpunkt nicht dokumentiert ist, bleibt die Anzahl der von den Söhnen geprägten Taler mit einer geringen Unschärfe behaftet.

Ein weitaus größeres Problem bei der Ermittlung der Prägezahlen ergibt sich daraus, daß der Münzmeister die Berechtigung besaß außerhalb der offiziellen Prägeetätigkeit eigenes Silber auf eigene Rechnung zu verarbeiten, wobei natürlich die normalen Stempel benutzt wurden und somit identische Münzen entstanden. Die privat verarbeiteten Silbermengen sind bekannt, da hierfür ein sog. Schlagschatz zu entrichten war. Nicht bekannt ist dagegen, welche Nominale hieraus entstanden. Es sind wahrscheinlich überwiegend Taler geschlagen worden, da hierfür der geringste Aufwand je Mark Feinsilber erforderlich war.

Ungeachtet dieser Privatprägungen werden in den nachfolgenden Tabellen die Prägezahlen aus den offiziellen Abrechnungen übernommen. Aus den später folgenden Angaben zur Silberverarbeitung lassen sich etwaige Korrekturen leicht ableiten.

Die Prägezahlen für die Halb- und Vierteltaler der Söhne Johann Friedrichs sind in den Münzabrechnungen nicht ausgewiesen. Als zu den „groben Sorten“ zählend wurden sie abrechnungstechnisch gemeinsam mit den Talern erfaßt (1 Taler = 2 Halbtaler = 4 Vierteltaler). Die hier angegebenen Zahlen sind anhand der nachgewiesenen Anzahl der Prägestempel bzw. aus anderen Informationen abgeleitet (10).

Die ersten Stempel für die Taler und Halbtaler wurden von dem Goldschmied Veit Zaberer in Weimar geschnitten. Sie wurden bereits im September des Vorjahrs in Auftrag gegeben. Die Stempel sollten „insgeheim geschnitten“ und bis zur Prägung gut verwahrt werden. Es sind mehrere Stempel gefertigt worden, vermutlich zwei Paar für jedes Nominal. Die Stempel für den Vierteltaler wurden dagegen in Saalfeld von Hans Schmid geschnitten. Es war eine seiner ersten Arbeiten für die Saalfelder Münze. Auch

die weiteren Stempel für Taler und Halbtaler sind in Saalfeld entstanden. In gleicher Weise wurde auch bei der Herstellung der Stempel für die Kreuzer-Münzen verfahren. Während die ersten Stempel zu den 3-, 10- und 20-Kreuzer-Stücken in Weimar gefertigt wurden (11), erhielt Schmid für alle nachfolgenden Stücke die Aufträge.

Bei dem in den Folgejahren ständig steigenden Bedarf an Stempeln, ist davon auszugehen, daß in der Werkstatt des Hans Schmid mehrere Eisenschneider tätig waren. Teilweise waren sie des Schreibens unkundig, wie die häufigen Schreibfehler in den Legenden belegen.

Ausbringung	Anzahl	Stück. je gem.	März	Prägeingehalt	o/oo	Gramm		der Mark fein
						rauh	fein	
Doppeltaler	4	4	14 Lot	6 Gr	1095,8	58,00	51,96	10 fl 6 gl
Taler	54.900	8	14 Lot	6 Gr	1095,8	29,00	25,98	10 fl 6 gl
1/2 Taler	800	32	14 Lot	6 Gr	1095,8	7,40	6,5	10 fl 6 gl
1/4 Taler	14.000	16	14 Lot	6 Gr	1095,8	14,50	13,0	10 fl 6 gl
Schreckbg.	42.000	54	13 Lot	3 qu	1063,4	4,33	3,74	10 fl 9 gl
20 Kreuzer	6.200	27	14 Lot	2 Gr	1081,9	8,66	7,64	10 fl 1 1/2 Kr.
10 Kreuzer	1.350	54	14 Lot	2 Gr	1081,9	4,33	3,82	10 fl 1 1/2 Kr.
12 Kreuzer	310	45	14 Lot	2 Gr	1081,9	5,20	4,58	10 fl 1 1/2 Kr.
6 Kreuzer	600	90	14 Lot	2 Gr	1081,9	2,60	2,29	10 fl 1 1/2 Kr.
3 Kr. (1)	24.700	94 1/2	7 Lot	5 Gr	1045,8	2,47	1,12	10 fl 2 3/4 Kr.
3 Kr. (2)	16.000	138	10 Lot	12 Gr	1063,1	1,67	1,12	10 fl 2 3/4 Kr.
1 Kreuzer	92.000	237	6 Lot	1 Gr	10378,4	0,98	0,37	
Guldiner	4.300	7 1/2	14 Lot	2 Gr	1081,9	31,2	27,51	10 fl 1 1/2 Kr.
1/2 Guldiner	1.000	15	14 Lot	2 Gr	1081,9	15,6	13,76	10 fl 1 1/2 Kr.

Tabelle 1: Prägungen der Söhne Johann Friedrichs

Einige Münzen dieser Prägeperiode sind heute außerordentlich selten. Das resultiert aus den teilweise sehr niedrigen Prägezahlen aber auch daraus, daß besonders die nicht absetzbaren Kreuzer-Stücke der Münze wieder zum Einschmelzen zugeführt wurden. Bereits im Sommer 1552, also nur wenige Monate nach ihrer Prägung wurden über 2000 fl an „Kreuzermünze“ aus der „Renterei“ in Weimar angeliefert und zu grober Münze verarbeitet.

Vermutlich waren in diesen Lieferungen vollständig die noch nicht ausgegebenen 6-, 10- und 12-Kreuzer-Stücke enthalten. Diese Nominale wurden somit nahezu vollständig vernichtet und blieben in ihrem Aussehen unbekannt. Zu diesen als verschollen

geltenden Münzen der Söhne Johann Friedrichs gehörte bisher auch der Vierteltaler. Kürzlich konnte aufgezeigt werden, daß das gesamte Werk Vierteltaler, das dem Zehnter am 25. April 1551 übergeben worden war, kurze Zeit später auf Anweisung Johann Friedrichs eingeschmolzen und zu 10-Kreuzer-Stücken verarbeitet wurde (12). Die Guldiner und Halbguldiner, sofern sie nicht bereits 1552 wieder eingeschmolzen worden waren, dürften im Laufe der weiteren Entwicklung als „übergewichtige“ Taler angesehen – mit Sicherheit in die Schmelztiegel anderer Münzstätten gelangt sein. Nicht so die Schreckenberger, die über 20 Jahre lang in Saalfeld mit nahezu gleichbleibendem Silbergehalt geschlagen wurden, Trotz der bescheidenen Prägezahlen sind die Schreckenberger der Söhne Johann Friedrichs deshalb auch heute noch im Angebot des Handels zu finden.

Gesondert soll noch auf die Prägung von Pfennigen eingegangen werden. Bereits im ersten Monat der neu aufgenommenen Prägetätigkeit in Saalfeld wurden Pfennige geschlagen. Auch in der Phase der Kreuzer-Prägung wurden regelmäßig Pfennige hergestellt. Auffällig sind die erheblichen Differenzen zwischen der Menge der geprägten und der an den Zehnter gelieferten Pfennige. Bei dem gegenüber den Großmünzen nur geringfügig abgesenktem Silbergehalt (nur 10 fl 17 gl wurden aus der feinen Mark gestückelt) waren sie ein durchaus willkommener Rohstoff für andere Gepräge. Aber auch ein Verdacht drängt sich auf, wenn man die immer wieder festzustellenden kleineren und größeren Unregelmäßigkeiten des Münzmeisters überdenkt. Die Prägung von Pfennigen wurde nicht gerade schlecht bezahlt, 17 Groschen waren für die Verarbeitung einer Mark Silber vereinbart. Auch für fingierte Pragemengen konnte der Münzmeister in seinen Abrechnungen problemlos Münzlohn in den Ausgaben geltend machen. Bei den ständig wechselnden Wünschen seiner Auftraggeber nach neugestalteten Pfennigen standen die Chancen nicht eben schlecht, daß die in der Münze noch buchmäßig vorhandenen Pfennige ohnehin zur Umprägung verurteilt wurden, so daß ein Nachweis ihrer Existenz nie erforderlich wurde. Alle Pfennige von 1551 an wurden einheitlich vierlötig (250/1000) geprägt, ihr Gewicht betrug 0,343 g, 252 Stück entsprachen einem Rechnungsgulden.

Ihre Ausprägung erfolgte nicht, wie immer wieder behauptet wird, nach der kursächsischen Münzordnung von 1549, die erheblich höhere Raughewichte vorsah. Auch die von Heus genannten Pfennige (333,3 fein) (13) sind, wie dieser schon vermutete, nur als Probe geprägt worden. Ihre Herstellung war zwar im Schriftverkehr Johann Friedrichs mit seinem Münzmeister beraten worden, sie gelangten aber nicht zur Ausführung.

Zeitraum	Prägung (fl)	Ubergabe (fl)	Stück je gem. Mark	o/oo	Gramm		Geld aus der Mark fein
					rauh	fein	
Bis 22.7.51	2481	1824	682	250,0	0,343	0,086	10 fl 17 gl 4 pfg.
6.11.51	942	770	682	250,0	0,343	0,086	10 fl 17 gl 3 pfg.
31.3.52	480	570	?	250,0	?	?	10 fl 49x 2 pfg.
3.7.52	907	673	?	250,0	?	?	10 fl 49x 2 pfg.
8.10.52	–	–	–	–	–	–	
10.1.53	739	363	?	250,0	?	?	10 fl 49x 2 pfg.
18.6.53	108	100	560	241,6	0,426	0,103	9 fl 3 pfg.
11.2.54	503	104	682	250,0	0,343	0,086	10 fl 17 gl 1 pfg.

Tabelle 2: Pfennig-Prägungen 1551 bis 1554

Ob 1552 auch Pfennige gemäß der neuen Reichsmünzordnung geschlagen wurden, „der vier einen Kreuzer gelten und 240 auf einen fl gehen“, ist aus den Akten nicht ersichtlich. Diese würden ein wenig schwerer sein als die üblichen Pfennige, von denen 252 Stück einem Gulden entsprachen. Die Pfennige der Söhne Joh. Friedrichs sind einseitig geprägt. Über den Wappen von Sachsen und Thüringen (Rautenkranz/Löwe) stehen die Initialen HHF. Diese stehen für Herzog Hans Friedrich. Die Verwendung dieser Kennzeichnung ist bemerkenswert, da sich Johann Friedrich zu dieser Zeit noch in Gefangenschaft befand und somit auch nicht Prägeherr war.

3.0.3. Prägungen Johann Friedrichs senior

Im September erfolgte mit dem Regierungswechsel auch der Wechsel der Bildnisse auf den Münzen. Eine längere Unterbrechung der Münzprägung trat nicht ein. Da die Entlassung Johann Friedrichs aus der Gefangenschaft seit längerer Zeit absehbar gewesen war, ist wohl davon auszugehen, daß die neuen Stempel bereits gefertigt waren als er die Regierung wieder übernahm. So ist z. B. belegt, daß die ersten Vierteltaler noch vor dem 8. Oktober 1552 geprägt worden sind. Auffällig ist, daß die Prägung von Schreckenbergen nach seiner Übernahme der Regierung nicht fortgeführt wurde. Erst im November, also acht Wochen später zeigt der Münzmeister an, daß der Zehnter „uf freytag ungeferlich 1300 fl der neuen engell –gl“ schicken wird (14).

	Anzahl	Stück je gem. Mark	Feingehalt	o/oo	Gramm		Ausbringung	
					rauh	fein	je Mark	fein
Doppeltaler	ca. 100	4	14 Lot 6 Gr	895,8	58,00	51,96	10 fl	6 gl
Taler	19.800	8	14 Lot 6 Gr	895,8	29,00	25,98	10 fl	6 gl
1/2 Taler	4.800	16	14 Lot 6 Gr	895,8	14,50	13,0	10 fl	6 gl
1/4 Taler	6.000	32	14 Lot 6 Gr	895,8	7,25	6,5	10 fl	6 gl
7 Groschen	48.800	27	13 Lot 3 qu	863,4	8,66	7,48	10 fl	9 gl
Schreckenberger	48.000	54	13 Lot 3 qu	863,4	4,33	3,74	10 fl	9 gl

Tabelle 3: Prägungen Johann Friedrichs. sen.

Die Gleichförmigkeit der Gepräge setzt sich auch unter Joh. Friedrich fort. Vom Doppeltaler bis zum 7-Groschen-Stück zeigen sie das Kopfbild des Herzogs nach links mit der Aufschrift IO.FRIDER.SENI.NAT.ELEC.SAX. (Johann Friedrich der Ältere geborener Kurfürst von Sachsen). Die Doppeltaler wurden mit den normalen Talerstempeln geprägt, sowohl 1552 als auch mit der Jahreszahl 1553. Sie hatten kaum Geldfunktion und wurden hauptsächlich für Geschenke gebraucht. So erhielt z. B. Hans Friedrich Gotzmann, einer der Hauptfinanziers der ernestinischen Geldproduktion 28 Stück anlässlich des Neujahrstags 1554 (15).

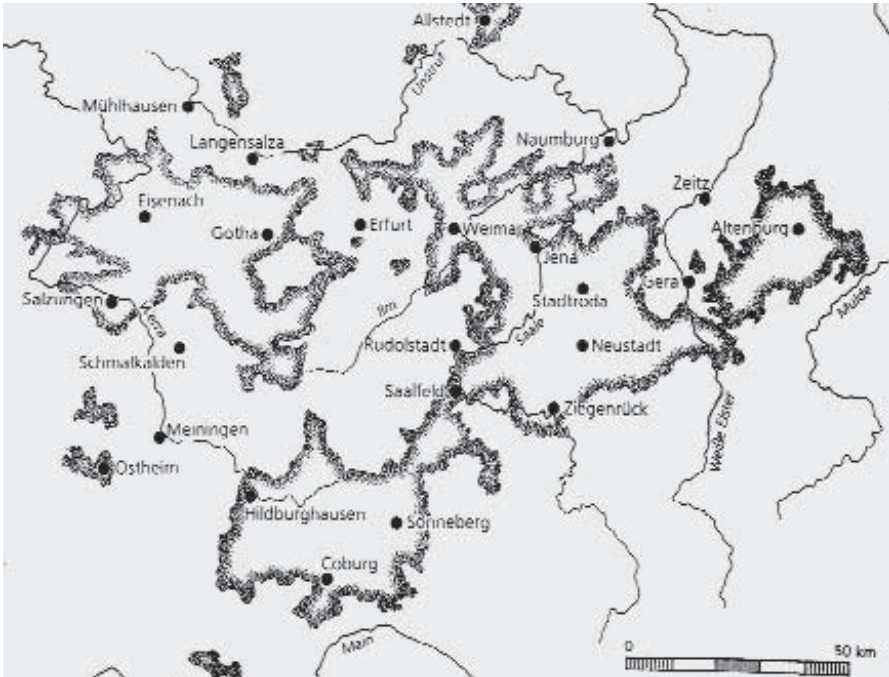
Von den Talern und besonders von den Doppelschreckenbergern existiert eine beachtliche Anzahl von Stempelvarianten. Von letzteren konnten über 30 Varianten der Wappenseite nachgewiesen werden (16). Anders als die genannten Nominales sind die Schreckenberger gestaltet. Sie tragen das für diese Münzsorte typische Bild. Auf der Vorderseite hält ein Engel den Kurschild (!) die Rückseite zeigt einen vierfeldigen Wappenschild mit aufgelegtem Rautenkranzschildchen. Die Schreckenberger wurden in erheblichem Umfang geprägt und machen fast 60 % des gesamten Prägevolumens dieser Periode aus. Die Pfennige wurden unverändert weitergeprägt. Sie sind einseitig, über den Wappen von Sachsen und Thüringen stehen die Initialen HHF (Herzog Hans Friedrich)

Der immer wieder vorgebrachten Ansicht, Johann Friedrich habe sich ab 1552/53 von der neuen Reichsmünzordnung abgewandt und wieder nach kursächsischem Fuß geprägt, möchten wir widersprechen. Nicht nur, daß er seine Taler und Halbtaler mit den Reichssymbolen Adler und Reichsapfel versieht und damit die Reichszugehörigkeit demonstrativ sichtbar macht, er glaubt auch, mit der Bewertung der Taler zu 68 Kreuzern der RMO zu entsprechen. Aber auch andere Gründe sprechen gegen eine vermeintliche Abkehr von der Reichsordnung. So werden z. B. Kreuzer geschlagen (wurde bisher stets übersehen) die sich in das kursächsische Münzsystem gar nicht einfügen lassen. Auch die überwiegend geprägten Schreckenberger und Doppelschreckenberger verstoßen nur formal gegen die Reichsmünzordnung. Sie entsprechen mit ihrem Schrot und Korn exakt den vorgeschriebenen 10- und 20-Kreuzer-Stücken, die sich im

ganzen Reich, besonders aber in Sachsen/Thüringen nicht recht durchsetzen konnten.

In dem Schriftwechsel Johann Friedrichs mit seinen Räten und dem Münzmeister wurden immer wieder Vorschläge zur Prägung von Groschen diskutiert. Für die Entrichtung des Zinses an die Herrschaften sollte eine wertbeständige Münze dieser Größe zur Verfügung stehen. Das halsstarrige Beharren Johann Friedrichs aber, selbst die kleinsten Nominale vollwertig ausbringen zu wollen, ließen diese Versuche wegen fehlender Wirtschaftlichkeit immer wieder scheitern. Anfang 1553 wurden dann aber doch Stempel geschnitten und drei groschenähnliche Stücke geschlagen. Neben einem Zinsgroschen zu 21 je fl und halben Groschen zu 42 je Gulden entstand auch ein „neuer Wilhelmer“ zu 18 Stück je Gulden. Von allen wurden jeweils einige hundert Stück geprägt und dem Zehnter übergeben. Das spricht dafür, daß es sich nicht nur um Proben gehandelt hat. Natürlich spielten sie im Geldumlauf keine Rolle. Diese Münzen gelten, wie viele Gepräge dieser Zeit als verschollen. Das kürzlich von Heus (17) im Gothaer Kabinett aufgefundene und publizierte Stück ist einer dieser Groschen, mit großer Wahrscheinlichkeit ist es der „neue Zinsgroschen“.

Im März 1553 unterbreitete Einkorn in einem Gutachten Vorschläge zur Prägung eines neuen Pfennigs. Dieser wurde als Zins- oder Löwenpfennig bezeichnet und sollte sich deutlich von den in der Reichsmünzordnung verordneten unterscheiden. 5 Löwenpfennige sollten 6 Pfennigen der neuen Münzordnung entsprechen. Er wurde noch im Frühjahr 1553 geprägt. Laut Prägevorschrift gehen 35 Stück auf ein Lot. Die feine Mark wird zu 9 fl 3 Pfg. ausgebracht, was in Pfennigen der Reichsmünzordnung gerechnet 10 fl 17 gl entspricht. Der wahre Grund für die Prägung dieses schweren Pfennigs ist nicht ersichtlich. Die Stücke gelangten nicht in den Geldumlauf und wurden 1555 wieder eingeschmolzen (18) (siehe Tabelle 2).



Das ernestinische Sachsen nach dem Naumburger Vertrag von 1554 (49)

Diese Prägeperiode endete mit dem Tod Johann Friedrichs am 3. März 1554. Das Ende seiner Prägungen ist genau determiniert, da ab März nahezu sechs Wochen lang die Arbeit in der Münze ruhte. Diese Zeit wurde für die Konzipierung und Herstellung neuer Stempel benötigt. Eine Münzprägung mit Stempeln Johann Friedrichs nach seinem Tod ist eindeutig auszuschließen.

Johann Friedrich konnte seinen Söhnen ein gegenüber dem in der Wittenberger Kapitulation festgelegten Herrschaftsgebiet erheblich vergrößertes Territorium übergeben. 1553 war sein Bruder Johann Ernst kinderlos verstorben, wodurch die Pflege Coburg wieder an das ernestinische Sachsen gefallen war. Eine weitere Gebietsvergrößerung war 1554 im Naumburger Vertrag erreicht worden. Nach dem Tod des Kurfürsten Moritz war es Johann Friedrich gelungen, mit dem neuen Kurfürst August die Rückgabe der Ämter Altenburg, Weida und Eisenberg zu vereinbaren.

3.0.4. Die Prägungen der Brüder Johann Friedrich secundus Johann Wilhelm und Johann Friedrich III.

Nach der bereits erwähnten längeren Unterbrechung der Prägertätigkeit begannen ab 14. April wieder Geldlieferungen an den Zehnter. Die ersten Prägungen der Brüder waren Engelgroschen, ab Mai wurden auch Taler geschlagen. Gemäß testamentarischer Festlegung des Vaters regierten die drei Brüder gemeinsam. Das findet seinen Ausdruck in der Gestaltung der Münzbilder und der Aufschriften. Die Taler und Halbtaler zeigen auf der Vorderseite das Hüftbild des ältesten Bruders Johann Friedrich secundus im Harnisch nach rechts, auf der Rückseite sind die beiden jüngeren gegenüberstehend dargestellt. Die Umschrift auf allen Stücken ist nahezu gleichlautend MO.NO.FRATRUM.DVCVM.SAXON (neues Geld der herzoglichen Brüder von Sachsen). Die Vierteltaler tragen auf der Vorderseite den herzoglich-sächsischen Helm und die gleiche Aufschrift wie die größeren Nominale, auf der Rückseite drei Wappen (Hzgt. Sachsen, Landgrafschaft Thüringen und Markgrafschaft Meißen). Auch die jetzt ohne das Kurwappen geprägten Schreckenberger sind in gleicher Weise beschriftet. Alle Münzen sind ohne Jahreszahl und mit Ausnahme der Vierteltaler und Schreckenberger auch ohne Münzmeisterzeichen.

Die immer wieder angeführten Doppeltaler dieser Prägeperiode scheinen wohl nicht zu existieren. Alle Autoren blieben konkrete Belege schuldig.

der	Anzahl	Stück je gem. Mark	Feingehalt	o /oo	Gramm		Ausbringung	
					rauh	fein	Mark	fein
Taler	105.000	8	14 Lot 6 Gr	95,8	29,00	25,98	10fl	6gl
1/2 Taler	24.000	16	14 Lot 6 Gr	95,8	14,50	13,00	10fl	6gl
1/4 Taler	8.000	32	14 Lot 6 Gr	95,8	7,25	6,50	10fl	6gl
Schreckenberger	658.600	54	13 Lot 3qu 1p	63,4	4,329	3,737	10fl	9gl

Tabelle 4: Prägungen der herzoglichen Brüder

Ebenso wie in den Jahren zuvor wurden Kleinmünzen in Groschengröße nicht geprägt. In ganz erheblichem Umfang entstanden dagegen Pfennige, mindestens fünfmal wurden in diesen drei Jahren Pfennige geprägt für insgesamt etwa 2000 Gulden. Über das Aussehen dieser Pfennige geben die Akten keine Auskunft. Mit hoher Wahrscheinlichkeit sind sie nach dem Tod des Vaters unverändert weitergeprägt worden. Andere Typen als die mit dem HHF über den beiden Wappen wurden bisher nicht aufgefunden. Wie schon in den Vorjahren klafft eine erhebliche Lücke zwischen der Anzahl der geprägten und der an den Zehnter übergebenen Pfennige.

Die sächsische Numismatik gehört zu den Gebieten, die noch immer nicht vollständig korpusmäßig bearbeitet sind. Es liegen zwar schon einige Werke zu bestimmten zeitlichen Perioden vor, doch für den Beginn der ernestinischen Alleinprägung nach dem Verlust der Kurwürde 1547 war die nun über 100 Jahre alte Verkaufsliste der Sammlung Merseburger noch immer unverzichtbar, obwohl sie bei den verschiedenen Stempelvarianten der ernestinischen Münzprägung ab 1551 nur sehr bedingt herangezogen werden kann.

Der nunmehr vorliegende Katalog aller sächsisch-ernestinischen Münzen von 1551 bis 1573 schließt daher eine sowohl von den Sammlern als auch vom Münzhandel sehr störend empfundene Lücke. Hier hat der Autor als ausgewiesener Experte für die frühen ernestinischen Alleinprägungen in umfangreichen Recherchen alles nur irgendwo nachweisbare Münzmaterial gesichtet und in ein für die katalogmäßige Nutzung gut strukturiertes System gebracht.

Unter dem Gesichtspunkt der Nutzerfreundlichkeit wurden die außerordentlich umfangreichen Reihen der ernestinischen Schreckenberger dieses Zeitraums, die für diesen Katalog in Zusammenarbeit mit Gunter Walde erarbeitet worden sind, in einem separaten Katalogteil angehängt.

Für einen zeitlich eingegrenzten Abschnitt der sächsisch-ernestinischen Prägungen liegt mit diesem Buch von Dr. Lothar Koppe ein umfassender Bewertungskatalog vor, der zukünftig sicher als der „Koppe“ das dominierende Zitierwerk am Beginn der Alleinprägung der ernestinisch-sächsischen Münzen im 16. Jahrhundert sein wird.

ISBN 3-524-061-01-5



Preis:
39.- € [D]